

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Heute bekommen wir ein besonderes Stück geistlicher Nahrung. Wir hören heute einen Teil, nur ein kleines Stückchen, der sogenannten Brotrede aus dem Johannesevangelium. Ich lese Worte aus dem 6. Kapitel: Jesus Christus spricht:

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, hat das ewige Leben.

Ich bin das Brot des Lebens.

Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben.

Dies ist das Brot, das vom Himmel kommt, damit, wer davon isst, nicht sterbe.

Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist.

Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit.

Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch – für das Leben der Welt.“

Der Herr segne an uns sein Wort.

Das war jetzt ein hochkonzentriertes Stück Nahrung. Man muss es gut kauen, langsam, damit man alles aufnehmen kann. Dann soll es ein Lebensmittel im besten Sinne sein. „Brot des Lebens“.

Brot ist das Grundnahrungsmittel schlechthin. Dafür steht das Wort Brot. Darum bitten wir im Vaterunser: „unser tägliches Brot gib uns heute“. „Brot“ meint da alles, was wir zum täglichen Leben brauchen. Das Brot macht unser Leben auf dieser Erde erst möglich. Die Grundvoraussetzung für alles weitere. Es gibt Leben, es erhält das Leben, und es gibt Lebenskraft.

Die Brotrede, aus der ich eben einen Abschnitt gelesen habe, gewissermaßen eine Brot-Scheibe, folgt im Johannesevangelium auf die Geschichte von der „Speisung der 5000“. Da wurde erzählt, wie Jesus mit nur fünf Broten und zwei Fischen 5000 Menschen satt gemacht hat. Dieses Wunder hat natürlich Aufsehen erregt. Die Leute waren neugierig auf den Wundertäter, haben ihn aufgesucht, weil sie mehr von ihm erfahren wollten, und dann folgt eben eine längere Rede. Jesus erklärt den Leuten: dieses Brot, mit dem er da eben 5000 Menschen satt gemacht hat, das war gar nichts Besonderes. Das war ganz normales Brot, das trocken wird, verdirbt und, wenn man es isst, auch nur vorübergehend satt macht. Viel besser, sagt er, sei das „Brot, das vom Himmel kommt“. Um solches Himmelsbrot sollten sie sich lieber kümmern. Denn das himmlische Brot würde nicht nur vorübergehend hier auf der Erde satt machen, sondern es könnte ewiges Leben geben. Brot vom Himmel, das kennen die Zuhörer Jesu, da fällt ihnen gleich das Manna-Wunder ein. Vor langer Zeit war das, als Mose das Volk Israel durch die Wüste geführt hat. Als sie nichts mehr zu essen hatten, gab Gott ihnen das Manna, Brot vom Himmel, immer so viel, wie für einen Tag nötig war. So erhielt Gott sein Volk am Leben. Das war ein großes Rettungs-Wunder, ein echtes Zeichen Gottes! Will Jesus sich etwa mit Mose vergleichen?

Aber nein, sagt Jesus ihnen. Auch das Manna war doch nur vergängliches Brot, es half zum Überleben, bis zum nächsten Tag, aber es brachte kein ewiges Leben. Und all dieses vergängliche Essen für dieses irdische Leben, das macht doch nur den Leib satt, das ist *eigentlich* gar nichts wert. – Ewiges Leben! Darum sollten sich die Leute lieber kümmern, sagt Jesus!

Einen krassen Gegensatz zeigt er hier: dem vergänglichen irdischen Leben steht die Ewigkeit Gottes im Himmel gegenüber. Und der

Ewigkeit gegenüber ist unser kleines Leben wertlos. Es gibt irdisches, vergängliches Brot, für irdisches, vergängliches Leben, und himmlisches Brot für ewiges, für wahres Leben.

Das klingt zunächst ziemlich radikal. Und etwas abgehoben. Sollten wir nicht lieber bei den klaren Fakten des irdischen Lebens bleiben? Meistens fühlen wir uns damit doch ganz wohl. Aber dass Leben mehr ist als bloßes Überleben, das haben wir wohl alle schon einmal erfahren. Ich fand das sehr deutlich in der Zeit der Pandemie, in der Zeit der Kontaktsperren. Als alles normale Leben heruntergefahren war. In der Not muss das Leben auf Überleben reduziert werden. Obwohl wir ja noch ganz komfortabel überlebt haben, war das im Rückblick wie ein schrecklicher Albtraum, zum Glück verblasst die Erinnerung langsam. Überleben ist wichtig und gut, aber auf Dauer reicht das nicht. Das kann nicht alles sein. „Leben“, das muss mehr sein. „Wahres Leben“ ist mehr als bloßes Überleben. Wenn hier von „ewigem“ Leben die Rede ist, sollten wir das auch nicht missverstehen als einfach endlos ausgedehntes Weiter-Leben. Unser Leben braucht noch mehr Erlösung, noch ganz andere Erlösung. Nicht nur Erlösung von der Sterblichkeit unseres Leibes. Sondern Erlösung schon im Diesseits. In diesem Leben brauchen wir Wahrheit, Ewigkeit, Sinn, Fülle, Wert, man kann viele Worte suchen, um das zu beschreiben, was Leben im Vollsinn ausmacht.

Wie soll diese Erlösung nun funktionieren? Jesus sagt, „Brot vom Himmel“ sollen wir uns verschaffen, das uns das „ewige“, das „wahre“ Leben gibt? Wir kennen heutzutage vielerlei Angebote, sie begegnen in der Werbung überall. Da werden Wunder-Diäten angepriesen, Wundermittel, mit denen angeblich alle unsere Probleme auf einmal gelöst werden: Falten, Übergewicht und

Krebs, jetzt gibt es vielleicht noch Glück und Sinn dazu? Aber Jesus Christus will nichts verkaufen.

Er sagt: „Wer glaubt, hat das ewige Leben. Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Dies ist das Brot, das vom Himmel gekommen ist, damit, wer davon isst, nicht sterbe. Wer von diesem Brot isst, wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch – für das Leben der Welt.“

Er gibt *sich selbst*.

Er bietet sich selbst: In diesem einfachen Bild des Lebensbrottes ist das Ganze enthalten, ein Konzentrat des ganzen Evangeliums: Jesus gibt sich, er gibt sein Leben hin, damit wir Leben haben. Für uns. Das ist in Kurzform eine Beschreibung der ganzen Verkündigung von Jesus Christus. Sein Kommen auf die Erde, sein ganzes Leben: Heilen, Predigen, sein Sterben und Auferstehen – alles: für uns. Der Kern, das Konzentrat der ganzen Geschichte Jesu Christi ist das Kreuz. Diese ganze Geschichte ist hier komprimiert in dem Wort: „Ich bin das Brot des Lebens“. In dem Bild des Brotes ist das „für uns“ besonders klar: Brot ist immer dafür da, dass es gegessen wird.

Wenn Jesus sich also selbst geben will, - wie soll das konkret geschehen? Wie kann man dieses Brot essen? Wenn er sagt: Ich bin das Brot des Lebens, dann ist das ja offenbar ein Bild-Wort. Das wird nicht mit dem Mund und den Zähnen gegessen. „Essen“ ist also auch ein Bild-Wort, ein bildhafter Ausdruck, und zwar für „Glauben“. „Wer glaubt, hat das ewige Leben. Ich bin das Brot des Lebens.“ So sagt Jesus. Wenn „Essen“ ein Bild für „Glauben“ ist, dann wird dadurch erst einmal sehr deutlich, was Glauben nicht

ist: Es ist kein Für-Wahr-Halten, kein Abspeichern von Information, einer Lehre oder dergleichen. Die Leute kommen zu Jesus und fragen ihn nach seiner Botschaft, und was sie tun sollen, aber er hat keine solche Botschaft für sie. Er selbst ist die Botschaft. Sie wollen Brot haben, und er sagt „*ich bin* das Brot“. „Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist.“ Er gibt ihnen nicht etwas. Nicht noch ein Stück Wunder-Brot, aber auch keine Lehre, die sie aufschreiben könnten, keine Aufgabe, die sie erfüllen könnten, sondern sich selbst. Das ist der Punkt, der im Johannesevangelium immer wieder in Diskussionen wiederholt wird, der Punkt, an dem die Leute Anstoß nehmen. Wer ist dieser? Warum sollten wir ihm glauben? Weil er selbst in Person, mit seinem ganzen Leben und Sterben, die Botschaft ist. Seine Botschaft kann man also nicht wirklich verstehen, indem man sie anhört oder auswendiglernt. Seine Worte sind nicht Information, die abgespeichert wird. Sondern Nahrung, die gegessen werden will: Essen sollen wir dieses lebendige Brot. –

Wir als Gemeindeglieder, hier in einer christlichen Kirche verstehen das natürlich klar als Hinweis auf das Abendmahl, das in der christlichen Kirche gefeiert wird. Dann können wir das Brot wieder in die Hand nehmen und mit dem Mund und den Zähnen essen. Aber das Brot beim Abendmahl – wie bringt es uns das ewige Leben? Luther hat es im Kleinen Katechismus sehr schön formuliert: „Wie kann leiblich Essen und Trinken solche großen Dinge tun? Essen und Trinken tuts freilich nicht, sondern die Worte, die dabei stehen: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden... Und wer diesen Worten glaubt, der hat, was sie sagen, nämlich: Vergebung, Leben und Seligkeit“. Um den Glauben geht es also, wenn wir beim Abendmahl das Brot essen. Und um denselben Glauben geht es, wenn wir das Bild-Wort hören: Ich bin

das Brot des Lebens. Im Glauben nehmen wir es auf. Denn christlicher Glaube ist eben nicht einfach das Fürwahrhalten von Information.

Glauben bedeutet: Jesus Christus, das „lebendige Brot“, „essen“. Im Glauben verinnerlichen wir also Jesus Christus, nehmen ihn in uns auf. Das schafft eine persönliche Verbindung. Es geht im Glauben nicht nur um die Person Jesus Christus und sein Leben, sondern noch um eine zweite Person, nämlich um mich selbst, um mein Leben. Ich verbinde meine Person und meine Geschichte mit seiner Person und seiner Geschichte. „Der Mensch ist, was er isst.“ Der Spruch drückt sehr gut aus, dass die Nahrung mich selbst ausmacht und auch verändert, meine Identität betrifft. Wenn ich also Jesus Christus im Glauben aufnehme, verändert das mein Leben. Ich verstehe mich neu, verstehe mich von ihm her. Oder eben: ich lebe von ihm. Nur so, im Glauben an den gekreuzigten Jesus Christus, ist dieses ewige, wahre Leben zu haben. So schwierig. Und so einfach.

Wenn wir etwas essen, dann wird die Nahrung ja im Körper auch nicht einfach abgespeichert, sondern in Energie umgewandelt, in allen Zellen des Körpers, in Leben und Kraft, auch in Wachstum, in Neuwerden. Im 2. Jahrhundert hat der Kirchenvater Athanasius das Abendmahl auf griechisch als „Pharmakon Athanasias“ bezeichnet, deutsch „Medizin der Unsterblichkeit“. Das will Jesus Christus für uns sein, wenn er sagt „ich bin das Brot des Lebens“. Wenn wir ihn „essen“, also uns im Glauben mit ihm verbinden, sein Leben in uns aufnehmen, das er für uns gelebt hat, bis hin zum Sterben für uns. Das soll in meinem Leben heilen, was krank ist. Es soll mein Leben wahr machen, wo es falsch ist, und soll unserem vergänglichen Leben Ewigkeit verleihen. Das bedeutet, dass mein Leben, neu wird. Dass ich mich neu erlebe.

Das ist natürlich keine einmalige Angelegenheit. Also wir sollten die „Medizin der Unsterblichkeit“ nicht missverstehen als eine einfache Wunder-Pille: einmal schlucken, und -schwupps- habe ich das ewige Leben. Sondern so, wie wir täglich essen, brauchen wir auch dieses Himmelsbrot immer wieder, täglich.

Jesus Christus will unser Grundnahrungsmittel sein. Er will unserem Leben hier auf der Erde Kraft, Wahrheit und Ewigkeit geben. Bissen für Bissen, jeden Tag. Und dieses Essen soll auch gut schmecken! Es soll Freude machen! Deshalb heißt der Sonntag heute Laetare: Freut euch!

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.